

Aus dem Dornröschenschlaf wachgeküßt

Man muß es Dieter Klöcker als uner-müdlichem und erfolgreichem Entdecker vieler Klarinetten-schätze einfach nachsehen, wenn er manches kompositorische Detail mit vertrauten Topoi der führenden Großmeister vergleicht und dann meistens zu einer sehr schmeichelhaften Einschätzung seiner Funde neigt. Zwar wird dies der dudelnden Fülle von etüdenhaften Virtuosenpassagen nicht immer ganz gerecht, aber hörens-wert sind diese Raritäten schon deswegen, weil Klöckers bläserische Meisterschaft keine Chance ver-schenkt, den historischen Funden alle nur erdenklichen Glanzlichter aufzusetzen. Die langjährige Zusammenarbeit mit seinem Duopartner Walde-mar Wandel und die nicht minder bewährte Kooperation mit Hans Stadlmairs Münchner Kammerorchester garantieren ohnehin einen künstle-rischen Erfolg.

Was aber der Titelzusatz „Vol. 1“ bede- tet, wird wieder einmal nicht verraten. Auch verbirgt sich hinter der Angabe „in einem Satz“ bei allen drei Konzerten eine ganz konventionelle Dreisätzigkeit. Man vermißt entsprechende Track- oder Indexnummern.

Gerhard Pätzig



R Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Klarinettenkonzerte der Kaiser- und Königl. Hofkapellen Wien-Berlin Vol. 1: Le Brun, Konzert B-Dur; Beer, Konzert B-Dur; Hoffmeister, Doppelkonzert E-Dur; Dieter Klöcker, Waldemar Wandel (Klarinette), Münchner Kammerorchester, Hans Stadlmair
Koch CD 3-6422-2 (62'00") DDD
Aufnahmedatum: 1995



Wieder in gewohnten Gefilden

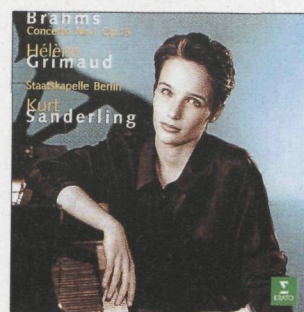
Reinhold Friedrich begann seine Veröffentlichungsserie mit den klas-sischen Konzerten Hummels, Haydns und des Mozart-Vaters, begab sich dann auf eine Rundreise durch das zeitgenössische (auch kammermusikalische), dann das Crossover-nahe, danach das immer noch attraktive Trompete-und-Orgel-Repertoire und kehrt nun – nach einem Abstecher zur Klappentrompete – mit dieser neuesten, der achten CD bei Capriccio wieder in ge-wohnte Gefilde seiner Bläserkunst zurück: zu den italienischen Barockmeistern.

Alle Stücke der Aufnahme – darunter die bekannten Bearbeitungen zweier Oboen-konzerte, eines von Albinoni, das andere von Alessandro Marcello – liegen schon in mehreren Konkurrenzaufnahmen vor. Was Friedrichs Interpretationen auszeichnet, ist sein scheinbar mühelos tragender Ton, der nur selten ins Martialische zielt. Vielmehr sind seine Figurationen fast kammermusi-kalisch fein ziseliert. Weil auch die ungari-schen Streicher – in drei Stücken durch den prominenten Theorbenspieler Jürgen Hübscher mit attraktiven Verzierungen unterstützt – die linearen Strukturen der Kompositionen sehr einfühlsam und allem unnötigen Aplomb abhold nachzeichnen, erklingen die acht Kompositionen abwechs-lungsreich und machen das Zuhören kurz-weilig.

Diether Steppuhn

R Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Italienische Trompetenkonzerte: Stradella, Sonata a 8 viole con una tromba; Corelli, Sonate D-Dur; Marcello, Konzert d-Moll; Torelli, 2 Sonaten D-Dur, Konzert D-Dur; Albinoni, Concerto a 5 d-Moll op. 9 Nr. 2, Sonate C-Dur; Reinhold Friedrich (Trompete), Jürgen Hübscher (Theorbe), Budapest Strings
Capriccio/EMI CD 10 768 (64'41") DDD
Aufnahmedatum: 1995



Aufwühlend

Mit 15 Jahren begann Hélène Grimaud ihre Laufbahn und hatte schon damals soviel eigene Persön-lichkeit, daß sie trotz außergewöhnlicher Schönheit von niemandem verdächtigt wurde, nur vom Marketing zum Star gemacht worden zu sein. Bis heute hat sie diese Einschätzung konstant bestätigt.

Jetzt wagte sie sich an das d-Moll-Konzert von Brahms. Am Pult stand Kurt Sanderling, der sich einer erstaunlichen Alterskar-riere als Begleiter von Pianistinnen erfreut. Daß er das Geschehen immer im Griff hät-te, kann allerdings nicht behauptet werden. Ziemlich viel geht auseinander, und die Bässe dominieren das klangliche Spektrum zu pauschal.

Nicht nur am Anfang kommt die Musik etwas schwer in die Gänge, das Suchen nach der richtigen Spur wiederholt sich, als müßten sich die Phrasen von Mal zu Mal erst aufpumpen, ehe sie genügend Luft zur Entfaltung haben. Dann aber formuliert Hélène Grimaud plastisch und poetisch mit viel Vorwärtsdrang.

An der Sequenzen-Stelle im zweiten Satz seufzt und stöhnt sie wie weiland Gould, aber doch anders. Was bei dem Kanadier unwillkürliches Mitsummen eines ima-ginären Kontrapunktes war, erscheint bei ihr als Äußerung der intensiv empfundenen sublimierten Erotik, die dieser Musik die Tiefe gibt. Das anschließende große Solo habe ich so aufwühlend kaum je gehört.

Eine ausgeglichene Interpretation war von Hélène Grimaud nicht zu erwarten. Diese Aufnahme handelt vom Überwinden der Widerstände.

Malte Krasting

R Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Brahms, Klavierkonzert Nr. 1 d-Moll op. 15; Hélène Grimaud (Klavier), Staatskapelle Berlin, Kurt Sanderling
Erato/East West CD 21633-2 (50'09")
Aufnahmedatum: 1997



Ein Tag in Dublin

Philip Martin kann auf viele wichtige Auftragsarbeiten zurückblicken – was nicht nur im angelsächsischen Raum als Indiz für kompositorische Güte und Verlässlichkeit gilt. Marco Polo bringt nun die erste ganz dem fünfzigjährigen Kompo-nisten und Pianisten gewidmete CD heraus.

Was sein Landsmann James Joyce auf rund tausend Seiten beschrieb – einen Tag in Dublin –, versucht Martin in einem dreindzwanzigminütigen Klavierkonzert zusammenzufassen. Das beginnt wie aus dem Nichts mit einer aparten Kadenz, bis der Verkehrslärm der erwachenden Stadt auch die Langschläfer aus ihren Träumen reißt. Im dritten Satz verliert die Musik ihren Impetus: Der dauernde punktierte Rhythmus, der auch klarer hätte ausgeführt werden können, steht auf der Stelle. In den vierten Satz sind drei Choräle integriert, gegen Abend geht man also kurz noch in die Kirche – und dann ab auf die Piste, wo zu prokofieffscher Perkussivität der Bär tanzt, bis die Nacht eingeläutet wird und zu Celestaklängen der Sandmann kommt.

„Beato Angelico“ ist ein von italienischer Renaissancemalerei inspiriertes Orchester-stück. Das zweite Thema wird von der Flöte vorgestellt: Eine so melancholische Kantile-ne habe ich zuletzt bei Gabriel Fauré gehört; der hat seine Motive allerdings nicht so oft wiederholt. Natürlich hat diese „schöne“ Stelle ihre spezifische Funktion, als Oase der Ausgeglichenheit vor hereinbrechenden Irritationen. Weniger wäre hier aber mehr gewesen. Auch das halbstündige Harfen-konzert kann auf Dauer nicht überzeugen. Zu gepflegt, zu verlässlich ist diese Musik.

Malte Krasting

R Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

P. Martin, Klavierkonzert Nr. 2, Beato Angelico, Harfenkonzert; Philip Martin (Klavier), Andreja Malir (Harfe), National Symphony Orchestra of Ireland, Kasper de Roo
Marco Polo/Naxos CD 8.223834 (61'09")
Aufnahmedatum: 1995

Ökonomisch dosierte Langeweile

Der 1953 geborene Daniel Asia schreibt Musik mit ökonomisch eingesetztem the-matischen Material. Der auf 20 Minuten aufgeblähte langsame Satz seines Klavier-konzertes hätte auch in fünf Minuten abge-handelt werden können – eine Lektion in Langeweile, von den fähigen Neuseeländern und dem versierten Solisten eindringlich vorgeführt. Stücke wie das Auftragswerk „Gateways“, eine bessere Fanfare, können Tourneorchester getrost an den Anfang ihrer Programme stellen. Sie tun nicht weh. Es wird sich danach niemand an sie erin- nern, und das ist auch gut so.

M.Kr.

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Asia, Gateways, Klavierkonzert, Black Light; André-Michel Schub (Klavier), New Zealand Symphony Orchestra, James Sedares (1996)
Koch CD 3-7372-2 (51'49") DDD

Zwischen klassischem Ideal und Spätromantik

Joseph Marx (1882-1964) war ein außergewöhnlicher Pianist. Zusammen mit seinem Freund Erich Wolfgang Korngold zeichnete er verantwortlich für die spätro-mantisch orientierten alternativen Salzbur-ger Festspiele. Auch sein Klavierkonzert – eine Sinfonie mit Klavier – aus dem Jahre 1919 bekennt sich zur Spätromantik. Die Orchestrierung, weniger klangprächtig als die von Korngold, beruft sich hingegen auf das klassische Ideal. Den enormen Schwierigkeitsgrad des Soloparts in dem seit einem Dreivierteljahrhundert nicht mehr gespiel-ten dreisätzigen Werk meistert Marc-André Hamelin virtuos und zupackend. Unter Osmo Vänskäs beschwingter Leitung blüht das BBC Scottish Symphony Orchestra in allen Schattierungen.

PPP

R Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Marx, Romantisches Klavierkonzert E-Dur; Korngold, Klavierkonzert op. 17; Mark-André Hamelin (Klavier), BBC Scottish Symphony Orchestra, Osmo Vänskä (1997)
hyperion/Koch CD 66990 (64'39") DDD

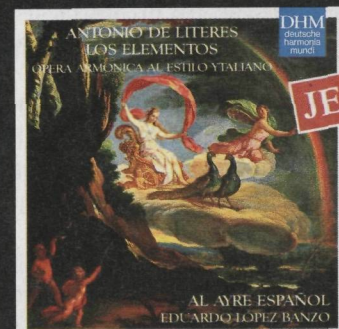
AL AYRE ESPAÑOL

EXKLUSIV BEI **DHM**
deutsche harmonia mundi



DIE SPEZIALISTEN
FÜR SPANISCHE BAROCKMUSIK

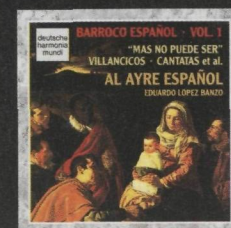
Weltweit gefeiert



JETZT NEU!

05472 77385 2

Los Elementos - Oper in 1 Akt
von Antonio de Literes (1673-1747)
kompositorisch hochinteressant -
rhythmisch vielfältig - ein Ohrenschaus!

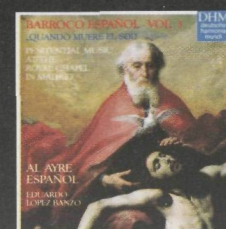


05472 77325 2



05472 77336 2

...mit
exzellenten
Besprechungen
gewürdigt



05472 77376 2

BMG
CLASSICS

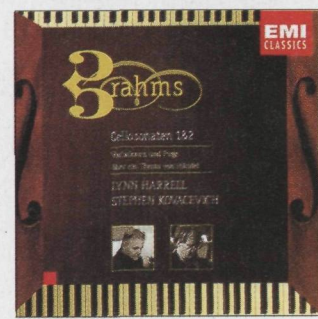
Genußvolles Schwelgen

Lynn Harrell ist ein Cellist des großen Tons, auch den größten Saal vermag er mit dem Klang seines Instruments zu füllen. Harrell kann kraftvoll auftrumpfen und solistisch dominieren, aber auch wandlungsfähig und facettenreich mit Farben spielen. Beste Voraussetzungen also für Brahms. Hier schwelgt er und legt sich in die Saiten, mit erdigem, vollem Ton, der in den Höhen etwas rauchig wirkt – Brahms in verschwenderischer Klangfülle.

Harrell ist ein Vollblutmusiker, der sich nicht in intellektuelle Spitzfindigkeiten versteigt, sondern den direkten emotionalen Zugang sucht. Aber er kann sich auch zurücknehmen, das Vibrato ausschalten und ins Pianissimo abtauchen. Ungewohnt frisch kommt das Allegro molto der F-Dur-Sonate daher. Eine auskostende, rundum gelungene Interpretation, die mit Stephen Kovacevich auch am Klavier stark besetzt ist. (Den Grad der Verinnerlichung und Vertiefung von Mørk und Lagerspetz erreicht das Duo jedoch nicht ganz.) Die Aufnahmetechnik war darauf bedacht, Klavier- und Cellopart gleichgewichtig aufeinander abzustimmen.

Die Händel-Variationen stellen weit mehr als eine plattenfüllende Zugabe dar. Auch hier beweist Kovacevich gestalterische Weitsicht und entwirft klare Konturen.

Norbert Hornig



Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Brahms, Violoncellosoln Nr. 1 e-Moll op. 38, Nr. 2 F-Dur op. 99, Variationen und Fuge über ein Thema von Händel op. 24; Lynn Harrell (Violoncello), Stephen Kovacevich (Klavier)
EMI CD 5 56440 2 (78'13") DDD
Aufnahmedatum: 1996
Vergleichsaufnahme: Mørk/Lagerspetz (Virgin)



Überzeugendes Konzept

Entgegen den Entstehungsdaten verfolgt das Programm dieser Einspielung andere Aspekte: Olga Tverskaja und Fabio Biondi geht es um „inhaltliche“ Fragen, um Mozarts künstlerisch-ästhetische Haltung, um sein Verhältnis zur Gattung der Violinsonate. Bei der Suche nach einer schlüssigen Antwort zeigt sich, daß die „klavier Sonate mit einer Violin“, wie Mozart KV 454 im „Verzeichniß“ seiner Werke nennt, am deutlichsten hörbar in die Zukunft weist. Besonders mit ihrem „romantischen“ Mittelsatz. Hammerklavier und Violine sind hier endgültig gleichberechtigte Partner geworden. Die vorliegende Interpretation auf klanglich ideal miteinander korrespondierenden Instrumenten der Mozart-Zeit betont solche Momente schlüssig, mit temperamentvoller und doch genau kalkulierter „Spontaneität“.

Tverskaja und Biondi haben auf der Suche nach der „inneren Wahrheit“ dieser Sonaten den Mut, klanglich bis an die Grenzen zu gehen – und mitunter auch darüber hinaus wie zum Beispiel an einigen Stellen in den Kopfsätzen von KV 306 und KV 380. Sie orientieren sich nicht am unverbindlichen Schönklang, wohl aber gibt es betörende, wunderschön zarte, fragile Klänge. Wie von ferne, fast schwebend spinnt die Violine im zweiten Satz von KV 306 ihren melodischen Faden über dem Klavierpart, den Olga Tverskaja mit nobler Anschlagkultur technisch brillant betreut. Hart wird die Sprödigkeit im zweiten Satz von KV 454 betont. Leichtfüßig gibt sich das nachfolgende Rondo-Finale. Eine anregende Sichtweise.

Ingeborg Allihn

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Mozart, Violinsonaten D-Dur KV 306, B-Dur KV 454, Es-Dur KV 380; Fabio Biondi (Violine), Olga Tverskaja (Fortepiano)
Opus 111/helikon CD 30-216 (60'19") DDD
Aufnahmedatum: 1997



Erstaunliches und Geheimnisvolles

David Petersen, Schöpfer der 1683 in Amsterdam erschienenen Sammlung „Speelstukken“, gibt Rätsel auf: Den wenigen Informationen zufolge, die über ihn vorliegen, stammte er aus Lübeck (geboren 1651, Sterbedatum und -ort unbekannt) und lebte in Amsterdam. Er galt als „großer Geiger und Musikkennner“, doch erschienen außer diesen hochvirtuosen Violinsonaten von ihm nur Lieder.

Die hier eingespielten neun der insgesamt zwölf Stücke überwältigen mit einer ungeheuren Fülle kunstfertiger Einfälle in mannigfachen Formen und Kombinationen und mit vielen halsbrecherischen Passagen. Hier war nicht nur ein Teufelsgeiger am Werk, sondern jemand, der die musikalischen Regeln und Gesetze seiner Zeit perfekt beherrschte. Von wem hatte er das gelernt, warum lassen sich deutliche Einflüsse berühmter Geiger seiner Zeit wie Johann Jakob Walther, Johann Schop oder Nicolaus Bleyer erkennen, kannte er sie, hat er bei oder mit ihnen studiert? Fragen über Fragen und keine Antworten.

So bleibt nur die Musik selbst, die Manfredo Kraemer (der ansonsten instruktive viersprachige Begleittext berichtet leider nichts über ihn) und die immer anders besetzte vierköpfige Continuo-Gruppe (Gambe, Erzlaute, Cello, Orgel und Cembalo) mit geballter Vehemenz, ungeheurer Virtuosität und betörender Klangfülle auf Originalinstrumenten vortragen: ein Fest der Sinne! Und während man sich fortgetragen fühlt von den schäumenden Wirbeln eines sich stetig verändernden Klangflusses, grübelt man weiter darüber nach, wer dieser David Petersen wohl gewesen sein mag...

Diether Steppuhn

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Petersen, Speelstukken; Manfredo Kraemer (Violine), The Rare Fruits Council
Auvidis/helikon CD 8615 (67'55") DDD
Aufnahmedatum: 1997



Philippe Hirschhorn in memoriam

Erst fünfzigjährig starb 1996 der Geiger Philippe Hirschhorn. Eine Gedenk-Edition erinnert jetzt an diesen von der Musik besessenen und kompromißlosen Virtuosen, der sich auf dem Podium wie im Schallplattenstudio gleichermaßen rar machte.

Die Musikwelt hielt nur einen Augenblick inne, als im November 1996 die Nachricht vom plötzlichen Tod Philippe Hirschhorns durch die Presse ging. Nur Kennern der Violinszene ist sein Name ein Begriff, denn er hatte sich aus künstlerischer Überzeugung dem Musikmarkt wie auch dem Medium Schallplatte regelrecht verweigert. Er ließ sich in Belgien nieder, dirigierte zeitweise das Orchestre de chambre de Wallonie und wirkte als charismatischer Pädagoge in Brüssel und Utrecht. Hirschhorn war auch ein gesuchter Kammermusikpartner. Nur wenige CD-Einspielungen geben punktuell Auskunft über sein eminentes Können, etwa die Einspielung der Streichsextette von Brahms in der Fassung für Klaviertrio mit Alexander Rabinowitsch und David Geringas (Novalis) oder einige Aufnahmen von Gidon Kremers Lockenhaus-Festival (Philips, ECM).

Der 1946 in Riga geborene, dort bei Michael Waiman und später am Moskauer Konservatorium ausgebildete Geiger wurde über Nacht bekannt, als er 1967 sensationell den Königin-Elisabeth-Violinwettbewerb in Brüssel gewann (vor Gidon Kremer, der den dritten Platz belegte). Daß er ein Virtuose der Sonderklasse war, belegt der Mitschnitt vom Wettbewerbs-Finale. Hier ist eine der rasantesten Interpretationen des ersten Paganini-Konzerts festgehalten. Hirschhorn schöpft hier sein manuelles Potential voll aus und präsentiert

sich in Höchstform. Das Publikum reagiert euphorisch und applaudiert schon bevor der erste Satz verklungen ist.

Die Konzerte von Berg und Beethoven erklingen als Live-Mitschnitte von 1985 und 1990. In diesen erstmals veröffentlichten Aufnahmen offenbart sich der nachdenkliche, tief lotende Musiker. Das Berg-Konzert war Hirschhorns Lieblingswerk. Hochkonzentriert, gespannt, mit engem, schnell schwingendem Vibrato gibt er seinen Interpretationen eine sehr persönliche Prägung, die bis ins Exzentrische geht. Angesichts der dokumentatorischen Bedeutung dieser Edition fallen einige Intonationstrübungen bei Beethoven und klangtechnische Einschränkungen ebenso wenig ins Gewicht wie der überspannt formulierte und kaum biographisch informierende Begleittext.

Norbert Hornig

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Beethoven, Violinkonzert D-Dur op. 61; **Berg**, Violinkonzert; **Paganini**, Violinkonzert Nr. 1 D-Dur op. 6; Philippe Hirschhorn (Violine), Orchestre National de Belgique, Ronald Zollman, René Defossez, Orchestre Philharmonique de Liège, Pierre Bartholomée
Cyprès/Sunny Moon 2 CD 9605 (104'32") ADD
Aufnahmedatum: 1967-1990

Extrovertiert und unbekannt

Nachdem kürzlich die Geigerin Chiara Banchini das Interesse auf Francesco Antonio Bonporti (1672-1749) gelenkt hat, ergänzt das Ensemble Bloomington Baroque unter Stanley Ritchie das Bild dieses genialen „Unbekannten“ um weitere interessante Züge. Ritchie gehört zu den Initiatoren der amerikanischen Alte-Musik-Bewegung. Die vorliegende Einspielung bestätigt seinen guten Ruf. Mit sensiblen Einfühlungsvermögen in den extrovertierten Stil Bonportis musizieren er und sein Ensemble die virtuoson Concerti und klanglich reizvollen Serenaden: intensiv, strukturell durchsichtig und mit heiterbeschwingten Tempi sowie exakter Artikulation und Phrasierung. I.A.

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Bonporti, Concerti & Serenate; Stanley Ritchie (Violine), Bloomington Baroque (1995, 1997)
Dorian/in-akustik CD 80160 (69'24")

Leicht und seicht

Ob Rock, Pop oder Klassik – wenn sie zur Geige greift, elektronisch verkabelt oder auch nicht, bündelt sich das Medieninteresse. Denn es gibt etwas zu sehen im Scheinwerferlicht: Vanessa-Mae ist ein Superstar im Crossover-Business, wo Sex-Appeal und Outfit letztlich mehr zählen als Inhalte und Können. Auf ihrem zweiten „Klassik-Album“ präsentiert sie leichtgewichtige, für den Breitengeschmack geschneiderte Stücke. Ordentlich spielt sie sich durch folkloristisch eingefärbte Violinschmeicheleien. Einem Vergleich mit der jungen Geigerelite, beispielsweise mit Repin, Vengerov, Zimmermann, Tetzlaff oder Hillary Hahn, hält sie nicht stand.

N.H.

Interpretation: ★★
Klang: ★★★

China Girl, The Classical Album Vol. 2: Vanessa-Mae (Violine), Orchestra of the Royal Opera House, London Philharmonic Orchestra, Viktor Fedotov, David Arch
EMI CD 5 56483 2 (43'36")
Aufnahmedatum: 1997